

Raus ins Leben durch sinnvolle Beschäftigung

Aktivierung in der Sozialhilfe
Erfahrungen
des Fachdienstes Soziale Leistungen
von 2006 - 2013

Inhalt der Folien

| | |
|-------------------------------------|---------------|
| Projektentwicklung 2006 - 2013..... | Seite 3 |
| Ziel des Angebotes | Seite 4 |
| Gesetzliche Grundlagen | Seite 5 |
| Finanzierung | Seite 6 |
| Bilanz | Seite 7 |
| Thesen | Seite 8 - 9 |
| Konzeptionelle Inhalte | Seite 10 - 12 |
| Teilnehmerstruktur | Seite 13 |
| Methode | Seite 14 |
| Erfahrungen | Seite 15 - 17 |
| Beispiele | Seite 18 - 21 |

Projektentwicklung 2006 - 2013

- Frühjahr 2006: Lebenslagenanalyse der Hilfeempfänger
Wohnort, Alter, Familienstand, Erkrankung
- Sommer 2006: Einladung zum Pilotprojekt an ausgewählte
Hilfeempfänger
- November 2006: Start des Pilotprojektes
- Ab Juni 2007: Öffnung des Projektes für alle
Sozialhilfeempfänger (3. u. 4. Kapitel)

Ziel des Angebotes

- Integration (voll) erwerbsgeminderter Sozialhilfeempfänger in die Gesellschaft.
- Der Bau von Brücken in die Erwerbstätigkeit
- Hilfe zur Selbsthilfe

Finanzierung

- Das fachdiensteigene Aktivierungsangebot „Raus ins Leben“ wird aus dem laufenden Haushalt finanziert.
- Das Angebot benötigt keinerlei öffentliche Finanzierung.

Bilanz

- Teilnehmende insgesamt: 122 Personen
- Davon mehr als sechs Wochen tätig: 50 Personen
Von diesen Personen gingen über in:
 - WfbM: 5 Personen
 - SGB II: 8 Personen

davon 1 Person mit inzwischen abgeschlossener Umschulung und in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis stehend.

1 Person kurz vor der Abschlussprüfung ihrer Umschulung.

Von den 50 Personen bezogen 24 Personen Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem 3. Kapitel SGB XII

Thesen

Es ist das Bedürfnis vieler Menschen, eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben – unabhängig davon, ob sie Leistungsbezieher sind oder nicht.

Potentielle Projektteilnehmende müssen nicht aktiviert werden. Sie sind es (mental) bereits. Benötigt wird von ihnen Hilfe bei der Steuerung ihrer individuellen Wege.

Positive Beispiele motivieren „neue“ Klienten zur Teilnahme am Projekt.

Das Verständnis von Menschenwürde beinhaltet eine kooperative und auf Augenhöhe ausgerichtete Ausgestaltung der Hilfen – keine einseitig bestimmende.

„Sinnvoll“ ist, was an den individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Kenntnissen und Wünschen der Klienten ausgerichtet ist.

Thesen

Marburger Arbeitgeber unterstützen das Projekt „Raus ins Leben“ sehr gerne.

Gründe dafür können sein:

- Das Empfinden für soziale Verantwortung (corporate social responsibility)
- Eigene Erfahrungen im sozialen Umfeld
- Ein Interesse daran, die Klienten durch Förderung ihrer Selbsthilfekräfte unabhängig von staatlichen Substitution werden zu lassen

Konzeptionelle Inhalte

- Trennung von Leistungsgewährung und pädagogischem Handlungskonzept
- Zusammenarbeit von Sachbearbeitern und Pädagogen (Hilfe aus einer Hand)
- Professionelle Arbeit durch Pädagogik-Experten
- Netzwerkarbeit und Kooperation in alle Richtungen
- Nicht erfolgsquotenorientiert
- Keine Trennung von starken und schwachen Teilnehmern
- Niedrigschwellig (Klienten können ohne Termin kommen)
- Unbürokratisch (kein Aufnahmeverfahren etc.)

Konzeptionelle Inhalte

- Unbefristete Teilnahme
- Aus- und Wiedereinstieg jederzeit möglich
- Keine ehrenamtlichen Tätigkeiten (zu viel Verantwortung)
- Bürgerbeteiligung (Bürgerpaten als Unterstützer) in Kooperation mit der Freiwilligenagentur Marburg-Bied. (wurde von den Klienten nicht angenommen)

weitere Punkte finden Sie unter: www.marburg.de/rausinsleben

Konzeptionelle Inhalte

- Freiwillige Teilnahme
- Personen- und Bedürfnisorientierung
- Situativer und ergebnisoffener Ansatz (keine Zielvereinbarung, keine Prognose))
- Klientenbezogene kreative Lösungen
- Salutogenetische Sichtweise
- Partizipativer Umgang (Kommunikation auf gleicher Augenhöhe)
- Begleitung und Unterstützung so viel wie gewünscht
- Begleitete Übergänge in andere Systeme (z.B. SGB II, WfbM, etc.)
- Zeit geben

Teilnehmerstruktur

- **Art der Beeinträchtigungen:**

Bisher: psychische-, durch Krankheit erworbene und Lernbeeinträchtigungen

- **Alter:**

Mehrzahl: zwischen 33 und 55 Jahren alt.

- **Geschlecht:**

mehr Männer als Frauen.

- **Bildung:**

Studium (auch Abbrecher): 15 %, Abitur: 15 %, Mittlere Reife: 21 %, Hauptschulabschluss: 25 %, Keinen Abschluss: 25 %

- **Schwerbehindertenausweis:**

Über einen Schwerbehindertenausweis verfügen ca. 40 % der teilnehmenden Personen

Methode

- Narrative Interviews
- Training on the Job (keine vorgeschalteten Stabilisierungs-, Trainingsmaßnahmen etc.)
- Akquise der Tätigkeit durch Projektmitarbeiter
- Persönliche Begleitung zu allen Terminen (auf Wunsch)
- Mind Maps statt HiP (Reduzierung bürokratischer Arbeit)
- Individuelle Angebotssteuerung (Casemanagement)

Erfahrungen

- Das Aktivierungsangebot führt sowohl zu Vermittlungen in den Arbeitsmarkt als auch in andere Leistungssysteme
- Die Art der Leistung (HLU, Grusi) sagt nichts darüber aus, ob eine Person für eine Tätigkeit geeignet ist oder nicht.
Auch nicht das Vorhandensein eines Schwerbehindertenausweises.
- Die Teilnehmenden gewinnen in kurzer Zeit ein besseres Selbstwertgefühl und beginnen (wieder) lösungsorientiert zu denken und zu handeln. (siehe Prinzip der Sozialhilfe: Hilfe zur Selbsthilfe). Dadurch sinkt die Betreuungsintensität erheblich.
- Intensive und konstruktive Netzwerkarbeit (insbes. mit örtlichen Trägern, Behörden, gesetzlichen Betreuern und weiteren mit den Klienten in Verbindung stehenden (Fachleuten), bringt Erfolgserlebnisse für die Klienten und führt zu verstärkter Handlungsbereitschaft.

Erfahrungen

- Kenntnisse über das Arbeitsklima in den Betrieben zu haben, ist sehr hilfreich für eine passgenaue Vermittlung.
- Arbeitgeber in Marburg sind sehr offen dafür, Menschen mit Einschränkungen tätig werden zu lassen.
- Die Arbeitgeber sorgen für Mentoren im Betrieb.

Erfahrungen

Eine bezahlte Tätigkeit im Projekt führt zu höheren Erwartungen:

1. der Teilnehmenden an sich selbst
2. der Kollegen an die Teilnehmenden
3. der Vorgesetzten an die Teilnehmenden

Diese Erwartungen wirken sich kontraproduktiv aus, da sie Druck bei den Klienten erzeugen. Mit dem Wunsch nach Bezahlung der Leistung, wird der Wechsel in ein anderes System (nach Gutachten) angestrebt.

Beispiele von Projektteilnehmenden

1. Herr M0 (32 J.)

Psychische Erkrankung, stationäre Aufenthalte, Abbruch des Studiums kurz vor dem Ende. Etliche Versuche eine Lösung zu finden scheiterten. Schwere Depressionen.

Herr Mo. war völlig orientierungs- und hoffnungslos. Er hatte starke Depressionen, litt sehr unter Einsamkeit.

- **Im Projekt:**

Studienfachfremde Tätigkeit. Zunächst wenige Stunden an wenigen Tagen. Im Laufe der Zeit Steigerung des Pensums. Nach einigen Monaten Ausbildungsplatzangebot der Firma. Bis Ausbildungsbeginn Arbeitserprobung unter realistischen Bedingungen. Psychischer Druck, Rückschritt, mehrere neue Anläufe (auf Wunsch von Herrn Mo.), neue Arbeitserprobung. Dann: Kooperation mit SGB II u. IFD., Ausbildungsbeginn (Umschulung), während der Ausbildung Unterstützung durch flankierende Maßnahmen (SGB II), erfolgreicher Abschluss, zunächst Übernahme in befristeten Vertrag, anschließend in einen unbefristeten. Studium wurde auch noch beendet.

Beispiele von Projektteilnehmenden

- **Herr Mi (27 J.)**

Neurologische Beeinträchtigung, Realschulabschluss

- **Im Projekt:**

Herr Mi möchte sehr gerne tätig sein. An eine Ausbildung ist aufgrund der starken gesundheitlichen Einschränkung nicht zu denken. Da sich Herr Mi für Geschichte interessiert, wird für ihn eine stundenweise Tätigkeit in einem Geschichtsverein gefunden. Nach mehreren Jahren und einer Verschlechterung des gesundheitlichen Zustandes kann Herr Mi die Tätigkeit nicht mehr am Tätigkeitsort ausüben. Die Mitarbeiter ermöglichen ihm, die Tätigkeit in angepasstem Umfang zu Hause ausüben zu können. Als auch das nicht mehr möglich ist, bleibt der Kontakt zu den Kollegen dennoch weiterhin bestehen.

Beispiele von Projektteilnehmenden

- **Herr Ma 28 J**

Lernbehinderung, möchte auf keinen Fall in eine WfbM, zahlreiche Bewerbungsversuche scheitern, Herr Ma ist verzweifelt

- **Im Projekt:**

Herr Ma möchte in einer Küche tätig sein. Es wird eine Küche gefunden, in der Herr Ma seine Fähigkeiten ausprobieren kann. Herr Ma überzeugt vor allem durch sein sonniges Wesen und seine hohe Motivation. Herr Ma kann von dem Sinn einer Anbindung an die WfbM überzeugt werden. Nach allen Formalitäten und notwendigen Bedingungen, kann Herr Ma die im Projekt begonnene Küchentätigkeit im Rahmen eines WfbM-Außenarbeitsplatzes weiterführen.

Beispiele von Projektteilnehmenden

- **Herr Me**

Drogenabhängig, immer wieder Versuche auszusteigen. Anbindung an ASD des Fachdienstes, Substitutionsprogramm, Anbindung an das Projekt.

- **Im Projekt:**

Tätigkeit in einem Betrieb, in dem u.a. Menschen mit Beeinträchtigungen tätig sind. Nach einiger Zeit erfolgreiche Arbeitserprobung, Übergang ins SGB II. Im Rahmen der üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes weiterhin in dem Betrieb tätig.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

heike.klewinghaus@marburg-stadt.de

www.marburg.de/rausinsleben